



## Gina - Strategin am Brett

PORTRÄT

Beim Schachclub Höchststadt ist der Nachwuchs gut aufgehoben.

## „Diese Woche“

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
RUDOLF GÖRTLER

Eine Veranstaltungsreihe in Höchststadt widmete sich dieser Tage dem Thema Jugend und Mediengewalt, dem Einfluss der Computerspiele auf die noch unentwickelte Psyche und Gegenstrategien zu Suchtendenzen und Verrohung. Wie man Kinder und Jugendliche sinnvoll unterhalten kann, führt der Höchststadter Schachclub vor – seit Jahrzehnten. Ein Porträt der Denk-Sportler ist auf den Seiten 2 und 3 dieser FT-Beilage zu lesen, der zweite Teil einer lockeren Serie über Vereine der Region. Daneben gibt es neben einer Kurz-Biographie des heiligen Martin wieder viel Interessantes aus den Regionen Höchststadt, Herzogenaurach und Erlangen. Besonders viele Veranstaltungstipps sind diesmal darunter.

## Der FT kommt nach Höchststadt-Süd

Höchststadt – Nächste Station der Veranstaltungsreihe „Der FT bei uns ...“ ist der Höchststadter Stadtteil südlich der Aisch. Am Donnerstag, 16. November, lädt der FT um 20 Uhr alle Bürger in den großen Veranstaltungsraum des Matthias-Claudius-Hauses in der Karlsbader Straße 14 ein. Diskutiert werden kann über alle Themen, die den Bürgern am Herzen liegen, wie beispielsweise das geplante Kultur- und Jugendzentrum auf dem ehemaligen Manz-Areal, Verkehrsberuhigungsmaßnahmen in den Baugebieten, zunehmender Vandalismus und Sachbeschädigungen, alles rund um Schule und Kindergärten und auch die Arbeitsplatzsituation in Handel, Gewerbe und Industrie speziell im Süden der Stadt. Für den musikalischen Rahmen des Abends sorgt das Saxophon-Quartett der Stadt-kapelle. ad

### Ein populärer Heiliger



Martin von Tours lieben alle Kinder. Doch sind die Bräuche, die sich um ihn ranken, uralt? Seite 4

### Martini-Kirchweih



In vielen Orten wird noch die Martini-Kirchweih gefeiert. So auch in Schlösselfeld. Seite 5

### Stillstand gibt es nicht



Zwei Feuerwehrler bekamen eine Auszeichnung für ihre Verdienste um die Ausbildung. Seite 8

# Gute Strategen planen zwei Züge voraus

**VEREINSPORTRÄT** Beim Schachclub Höchststadt regiert Beständigkeit, wie auch das Spiel sich über Jahrtausende entwickelt hat. Entspannt treten die Denk-Sportler auch zu Wettkämpfen an.

VON UNGEREM FEDAKTIONENMITGLIED  
RUDOLF GÖRTLER

**Höchststadt** - Sportler ohne Trainingsanzüge und adidas-Turnschuhe, ohne Körperkontakt und Dusche danach. Angestrengt werden höchstens die Stirn beim Runzeln und der Finger beim Ziehen. Dennoch: „Schach ist zwar keine körperliche Ertüchtigung, aber mit unseren Zielen des Wettkampfes, der Leistung und der internationalen Regeln fühlen wir uns dem Sport doch eng verbunden, denn schließlich geht der Sport mit dem geistigen Prinzip seiner höchsten Leistungen selbst weit über das hinaus, was man landläufig unter körperlicher Ertüchtigung versteht.“ So hieß es bei der Gründung des Deutschen Sportbunds im Jahre 1950.

Ja, sie sind Sportler und verstehen sich als solche. 80 Mitglieder ziehen Bauern und Türme, Springer und Läufer, sagen „Schach“ oder am liebsten „Matt“. Der SC Höchststadt 1962 gehört zum Bayerischen Landessportverband, sagt Vorsitzender Reiner Schulz, und das sei gut und richtig so. Es wird schon richtig gekämpft am Brett. Zweimal ist die erste Mannschaft aufgestiegen, von der Bezirks- in die Bezirksober- und Regionalliga und dann wieder abgesackt. Zurzeit spielt die erste Mannschaft in der Bezirksoberliga, die zweite in der Kreisklasse A und die dritte in der Kreisklasse B - Bamberg. Denn seit den seligen Zeiten des Landkreises Höchststadt spielen die Höchststadter Schachsportler in den oberfränkischen Klassen.

**„Wesen und Wirklichkeit dieses Spiels kann man nur aus Geschichte, Philosophie, Kunst, Soziologie, Psychologie, Futurologie, Mathematik und Literatur erklären.“**

DR. WILLI WEYER

Kontinuität zeichnet den Verein sowieso aus. Der Vorsitzende übt sein Amt seit 20 Jahren aus, Gerhard Leicht ist seit gleichfalls 20 Jahren sein Stellvertreter, Wolfgang Paulini kassiert schon

18 Jahre lang. Und die professionell gestaltete vereinseigene Schachzeitung hat es auf zwölf Jahrgänge und 62 Nummern gebracht.

Die Höchststadter Schachspieler stellen auch Schiedsrichter und Trainer. Denn auf die Wettkämpfe am Wochenende, für die erwachsenen Mannschaften zu acht Mitspielern, muss man sich richtig vorbereiten - wie ein Boxer auf seinen Kampf. Man studiert an Hand der Aufzeichnungen etwa die Eigenheiten und Feinheiten eines zu erwartenden Gegenspielers, verrät Schulz. Gekämpft wird dann am Samstagvormittag oder Sonntagvormittag. Einen Punkt erhält der Gewinner, bei Remis entfällt auf jeden der Spieler ein halber Punkt. Damit sich die Bedenkzeiten nicht ins Endlose dehnen und die Kombattanten bis in die Nacht hinein grübeln, wird beim Turnier eine Schachuhr eingesetzt, mit getrennter Messung für jeden Spieler, die z. B. für 40 Spielzüge maximal 120 Minuten vorgibt.

Legendär sind die Faxen, die der frühere Großmeister Bobby

Fischer veranstaltete, um seine Gegner zu verwirren, etwa Boris Spasski 1972 in einem Kalte-

Kriegs-Stellvertreter-Wettkampf. Papierrascheln oder Grimassen gehörten zum Repertoire des Amerikaners. Fischer ist überhaupt eine, milde

gesagt, exzentrische Person mit Knasterfahung und antisemitischen Ausfällen. Charakteristisch für Schachspieler? Reiner Schulz lächelt mild. Allenfalls „in Spuren“ fänden sich solche Kuriositäten auch in der Psyche von SC-Mitgliedern.

„Ganz normale Leute“ trainieren ihr Hirnschmalz regelmäßig in der Vereinsgaststätte Zur Eisenbahn Kohler. Er selbst ist Diplom-Ingenieur der Elektrotechnik, Gerhard Leicht ist

Bauamtsleiter der Stadt Höchststadt, ein Doktor der Chemie ist unter den regelmäßigen Spielern, Selbstständige und viele andere Berufe. Muss man eigentlich ein

Superhirn sein, um den gegnerischen König schachmatt zu setzen? Schulz ist sich nicht schlüssig. Gute Spieler können zwei bis drei Züge mit allen denkbaren Kombinationen vorausplanen. Die Zahl der möglichen Stellungen wird auf 2,28 mal 10<sup>46</sup> geschätzt. Das ist eine Zahl mit 46 Nullen hinten dran.

Schwindel erregend. Gelassen beschreibt Schulz die Turniertaktik: „Keine großen Fehler machen, dann ist schon viel getan.“ Seit 25 Jahren ist den lebenden Gehirnen eine große

## **Schach-Geschichte**

**Vorläufer** Entstanden ist das Schachspiel vermutlich in Indien ca. 2500 v. Chr.

**Ausbreitung** Über Persien und nach dessen Eroberung durch die Araber über deren Expansion auch nach Europa wurde das Schachspiel weiter verbreitet. Im 15. Jahrhundert kam es zu einer großen Reform der Spielregeln. In den folgenden Jahrhunderten trugen vor allem europäische Schachmeister zur Erforschung des Spiels bei.

**Die Neuzeit** Mit dem Turnier in London 1851 beginnt die Geschichte der modernen Schachturniere. Der Wettkampf zwischen Steinitz und Zukertort im Jahr 1886 wird als erste Weltmeisterschaft im Schach angesehen. 1924 wurde in Paris der Weltschachbund FIDE gegründet. Die Zahl der Schachspieler in Deutschland wird auf zwölf Millionen geschätzt. Manche Schachspieler wurden weltberühmt, so wie Bobby Fischer oder Garri Kasparow. Amtierender Weltmeister ist der Bulgare Veselin Topalov.

Konkurrenz erwachsen: der Computer. Gegen die besten tun sich selbst Weltmeister schwer, man kann mit ihm trainieren, konzidiert Schulz, aber ein Gegner aus Fleisch und Blut ist ihm lieber. Dafür werden Millionen von Partien auf eigenen Schachservern im Internet gespeichert, und übers Netz lässt sich auch gegen weit entfernte Kontrahenten antreten. Was ist dagegen mit dem guten alten Fernschach via Postkarte geschehen? Schulz: „Das ist tot.“



# Denktraining im Gasthaus-Hinterzimmer

**NACHWUCHS** Dem Höchststadter Schachclub liegt die Jugendarbeit sehr am Herzen. Die jüngsten Spieler sitzen schon mit sechs Jahren am Brett – und haben viel Spaß dabei.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
RUDOLF GÖRTLER

**Höchststadt** – Alles andere als ver-bissen sehen die Schach-Liebhaber des SC ihre Leidenschaft. Auch und gerade in die Jugendarbeit investieren sie viel Energie, immerhin ca. 40 der 80 Mitglieder sind bis 20 Jahre alt.

Bereits mit sechs bis acht Jahren sollten Kinder ans Spielbrett herangeführt werden. Erfahrungsgemäß springt jedoch die Hälfte nach spätestens einem halben Jahr wieder ab, berichtet Reiner Schulz. „Man muss etwas bieten“, weiß der SC-Vorsitzende. Also nicht nur wöchentlich 15 bis 30 Minuten Training im Nebenzimmer der Vereingaststätte „Zur Eisenbahn“, sondern Wanderungen oder Fußball. Eingeladen zum Schach wird regelmäßig in Ferienprogramm-Veranstaltungen, über ältere Vereinsmitglieder oder schlicht Mundpropaganda.

Natürlich heißt es fleißig üben für die drei Jugendmannschaften à vier Spielern. „Eröffnungs-“ oder „Mittelspiellehre“ steht auf dem Stundenplan. Am besten sei es, die Partie theoretisch von hinten aufzurollen, sagt Schulz. Trainer und Übungsleiter bemühen sich eifrig um die weniger angespannt und vergrübelt als fröhlich spielenden Nachwuchs-Großmeister. Auch einige Mädchen sind dabei, obwohl in den Schachclubs das männliche Element eindeutig dominiert. Allerdings hatten es zwei Spielerinnen des SC schon zu bayerischen Meisterinnen gebracht. Warum Frauen im Allgemeinen so ungern am Brett sitzen: Das weiß keiner.

Gina aus Höchststadt gefällt das Spiel jedenfalls und Corinna und Lucia auch. Alexander und Oliver Mönius sind erst acht und sechs Jahre alt, der elfjährige Michael Kröger hat schon drei Turniere mitgemacht. Ein Denktraining ist das Schachspiel bestimmt und ein soziales Ereignis – anders als das autistische Hantieren mit dem Joystick vor dem Computerbildschirm. Was denn schöner sei, am PC spielen oder gegen einen Partner am Schachbrett? „Schön ist Schach spielen am Computer“, sagt Alexander.



Michael beherrscht die Dame. Wenn er groß ist, kommt es vielleicht einmal umgekehrt.



Josef Maier lehrt den Schach-Nachwuchs die Kunst der Eröffnung, des Mittel- und Endspiels. Fotos: Rudolf Görtler